

**JUTTA M. HARTMANN / ANGELIKA WÖLLSTEIN**

## **VORWORT DER HERAUSGEBERINNEN**

### **1. Propositionale Argumente im Sprachvergleich: Fragestellungen**

Die Beiträge in diesem Sammelband sind im Nachgang zur Ars Grammatica Tagung 2018 entstanden, die am 21./22. Juni 2018 mit dem Titel „Theorie und Empirie im Sprachvergleich zum Schwerpunktthema Sachverhalts-/propositionale Argumente“ am Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim stattfand. Die Konferenz befasste sich mit der übereinzelsprachlichen Variation bei der Realisierung von propositionalen Argumenten bzw. Sachverhaltsargumenten. Dies sind im weitesten Sinne Argumente, die Ereignisse, Propositionen oder Situationen beschreiben und in der Regel als Komplementsätze, Infinitivkomplemente, Gerundivkomplemente oder nominale/nominalisierte Komplemente realisiert werden. Im Bereich dieser propositionalen Argumente gibt es eine Vielzahl an Detailarbeiten zu einzelnen Phänomenen in Einzelsprachen oder Sprachpaaren (beispielsweise zu Restrukturierung, Kontrolle, propositionalen Proformen etc.) wie sie unter anderem in den Überblicken und Referenzen bei u. a. Wurmbrand (2017); Polinsky (2013); Stiebels (2015); Frey/Meinunger/Schwabe (Hg.) (2016) zu finden sind. Auch in der Typologie ist die Realisierung von propositionalen Argumenten ein vielbeachtetes Thema, wie die typologischen Überblicke von u. a. Horie (2001); Dixon (2006); Noonan (2007); Cristofaro (2003) darlegen und die auch insbesondere in funktionalen Ansätzen seit Givón (1980, 1993) viel Aufmerksamkeit erfahren haben. Nicht zuletzt finden sich auch methodisch unterschiedliche Herangehensweisen an den Sprachvergleich abhängig von Perspektive und theoretischem Rahmen (siehe u. a. die Diskussion zwischen Davis/Gillon/Matthewson 2014, 2015 vs. Dryer 2014; Haspelmath 2014).

Diese verschiedenen Herangehensweisen, z.T. auch verknüpft mit unterschiedlichen theoretischen Ansätzen werden selten zusammengebracht, sie scheinen aber grundsätzlich einander ergänzen zu können. Während bei der detaillierten Analyse eines Phänomens in einer einzelnen Sprache die Überprüfung der Implikationen für den Sprachvergleich und das Sprachprofil leicht aus dem Blick gerät, steht die Typologie vor der Herausforderung, durch den Vergleich vieler verschiedener Sprachen der Komplexität des Einzelphänomens in den Sprachen ggf. nicht gerecht werden zu können. Ein Desiderat der Forschung insbesondere im Bereich der propositionalen Argumente ist es daher, Wege zu finden, die Variation ausreichend detailliert zu analysieren und darauf aufbauend die Komplexität in der Variation kontrastiv und theoretisch adäquat zu beschreiben, und sie sowohl für die Typologie, Theoriebildung und die vergleichende Grammatikschreibung nutzbar zu machen.

Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG

DOI 10.24053/9783823394105

SDS 84 (2023)

Zentrale Fragen in diesem Bereich bestehen in der Abgrenzung des Phänomens, der Klassifizierung des Phänomenbereichs anhand von sprachvergleichenden Kriterien und der formalen Mittel, die in den verschiedenen Sprachen auftauchen.

Dabei beschäftigten sich die Diskussionen der Konferenz vor allem mit drei zentralen Themenbereichen und Fragen, die auch in diesem Sammelband zusammengetragen sind. 1. Welche Arten von propositionalen Argumenten müssen funktional und/oder semantisch unterschieden werden, und inwiefern ist diese Unterscheidung für die formalen Eigenschaften von propositionalen Argumenten im Sprachvergleich relevant? (Vgl. Abschnitt 2.1). 2. Was sind die Eigenschaften der verschiedenen Prädikate, die propositionale Argumente einbetten? (Vgl. Abschnitt 2.2). 3. Wie werden propositionale Argumente in den Satz integriert? Nach diesen drei Fragen ist auch dieser Sammelband strukturiert. (Vgl. Abschnitt 2.3).

## 2. Themenbereiche und Kernfragen der Beiträge

### 2.1 Eigenschaften von Propositionen und propositionalen Komplementen

Die Diskussion der semantischen, funktionalen und formalen Eigenschaften von propositionalen Argumenten stehen in den vier Beiträgen von H. Blühdorn, K. Boye, M. Krifka sowie S. Wurmbrand und M. Lohninger im Vordergrund. Sie betrachten propositionale Argumente aus sehr unterschiedlichen Perspektiven. Während K. Boye für eine duale funktionale Unterscheidung zwischen Propositionen und Sachverhaltsargumenten argumentiert, findet sich in dem Aufsatz von S. Wurmbrand und M. Lohninger eine Dreiteilung in Ereignis, Situation und Proposition und bei H. Blühdorn eine Unterscheidung in vier Klassen, nämlich Sachverhalt, Tatsache, Gedanke und Urteil. Gemeinsam ist diesen drei Artikeln, dass die kleinste Einheit das nicht unabhängig zeitlich verortete Ereignis ist. Unterschiede bestehen insbesondere darin, ob zeitlich verortete Ereignisse in weitere Gruppen aufgeteilt werden sollten – wie in H. Blühdorn, S. Wurmbrand und M. Lohninger und auch M. Krifka – oder nicht – wie von K. Boye vorgeschlagen. Damit einher gehen auch unterschiedliche Vorschläge zur semantischen und formalen Analyse von temporal verorteten Ereignissen. Während bei K. Boye kein Unterschied gemacht wird zwischen epistemisch oder evidential bewerteten Propositionen, werden diese bei Blühdorn, Krifka und Wurmbrand/Lohninger unterschieden, wobei auch hier wiederum Unterschiede im Detail vorliegen. Nicht zuletzt schauen sich die Artikel unterschiedliche Sprachen an. Während Krifka und Blühdorn sich aufs Deutsche konzentrieren, basieren die Analysen von Boye und Wurmbrand/Lohninger auf sprachübergreifenden Beobachtungen.

Der Beitrag von **Hardarik Blühdorn** kategorisiert unterschiedliche Bedeutungstypen von Sätzen anhand von zwei Kriterien und unterscheidet damit vier Kategorien:

Gedanken und Urteile (Einordnung in Wissens- bzw. Wollenskontexte; Propositionen) sowie Sachverhalte und Tatsachen (Einordnung in Zeitkontexte). Gedanken sind unbewertet im Hinblick auf Wissen und Wollen, Urteile sind bewertet (wahr-falsch, bzw. erwünscht vs. unerwünscht), Sachverhalte sind zeitlich unbewertet, Tatsachen sind zeitlich verortet. Die verschiedenen Satztypen des Deutschen werden dann danach untersucht, welche der vier Kategorien sie ausdrücken können, wobei ein Satztyp auch für mehrere der vier Kategorien Ausdruck sein kann. So sind beispielsweise V2-Aussagesätze im Indikativ immer propositional, also in Wissens- bzw. Wollenskontexte eingeordnet und sie sind auch immer zeitlich eingeordnet. *Dass*-Sätze sind ebenfalls immer zeitlich eingeordnet, sie sind aber im Hinblick auf die Einordnung in Wissens- bzw. Wollenskontexte unterspezifiziert, d. h. sie können Ausdruck von Urteilen wie von Tatsachen sein. *Ob*-Sätze hingegen sind zeitlich unbewertet und können daher nur Gedanken oder Sachverhalte ausdrücken. In der Einteilung in verschiedene Satztypen werden sowohl deren Form (V1, V2, V-letzt), die morphologische Realisierung des finiten Verbs, als auch die Verwendung (beispielsweise V2-Wunschsatz vs. V2-Aussagesatz) in Betracht gezogen.

**Kasper Boye** schlägt in seinem Beitrag eine kognitiv-linguistische Analyse zur Unterscheidung zwischen Propositionen und Sachverhalten (State-of-Affairs) vor. Diese Unterscheidung ist – wie Boye zunächst zeigt – für eine Reihe von sprachlichen Phänomenen empirisch relevant, insbesondere für Nominalisierungen, unterschiedliche Typen von Komplementsätzen, Lesarten von modalen Infinitiven, Anhebungsstrukturen, Illokutionen und Modus, sowie Relativsätze und Nomina. Boye schlägt vor, dass der Unterschied zwischen Proposition und State-of-Affairs in der Referenz liegt. Während sowohl Propositionen als auch State-of-Affairs Langacker'sche „Prozesse“ instantiieren, führt dies nur bei Propositionen zu einer Konstruierung (Construal) dieses Prozesses als referentiell. So sind in Propositionen immer auch State-of-Affairs enthalten, während das Umgekehrte nicht gilt. Dies wird unterstützt durch eine Reihe von empirischen Beobachtungen und theoretischen Überlegungen.

Der Beitrag von **Manfred Krifka** beschäftigt sich mit dem Sprechakt der Assertion und schlägt dazu eine semantische und syntaktische Analyse vor, in der der Sprechakt aufgeteilt werden muss in drei verschiedene Ebenen, die aufeinander aufbauen. Zunächst wird auf der Basis der Proposition (syntaktisch TP) ein persönliches Urteil (Judgment) gefällt, dieses Urteil wird öffentlich gemacht (Commitment) und dieses Commitment wird assertiert in einem illokutionären Akt (Act). Krifka zeigt dabei auf, dass jede dieser Ebenen einerseits eigene Modifikatoren aufweisen, und andererseits auch von unterschiedlichen Prädikaten eingebettet werden kann. Er schlägt dazu eine syntaktische Implementierung vor, die genau diese Projektionen unterscheidet: Judgment-Phrase (JP), Commitment-Phrase (ComP) und ActPhrase (ActP). JPs erlauben epistemische und evidenzielle Modifikatoren wie *vielleicht*, *sicherlich*, *angeblich* bzw. Partikel wie *wohl* oder auch Modalverben wie *sollen* oder *wollen* in deren evidentiellen Lesarten. Zu ComP-Modifikatoren zählen Ausdrücke wie *bei*

*Gott, ungelogen* oder *im Ernst*. ActP Modifikatoren sind beispielsweise *offen gesagt*, sowie die Partikeln *ja* und *doch*. Dass diese Phrasentypen zu unterscheiden sind, zeigt sich auch daran, dass verschiedenen Verbklassen diese unterschiedlichen Typen einbetten können.

**Susi Wurmbrand** und **Magdalena Lohninger** zeigen auf, wie Givón's *Binding Hierarchy* zur Unabhängigkeit von propositionalen Argumenten bei verschiedenen Verbklassen in einer generativen Analyse gefasst werden kann. Sie argumentieren für die Unterscheidung von drei semantischen Typen von propositionalen Argumenten: Propositionen, Situationen und Ereignissen. Propositionen kommen in Diskurs- und epistemischen Kontexten vor, sind temporal unabhängig und werden im Äußerungskontext, bzw. in der Einbettung verankert. Situationen kommen in emotiven und irrealis-Kontexten vor, sie sind in der Regel räumlich und temporal verankert, haben aber keine eigenständige Diskursverankerung. Ereignisse kommen in implikativen und starken Versuchskontexten vor, sind nicht unabhängig in Ort und Zeit oder Diskurskontext verankert, und stellen als solche eher Eigenschaften dar. Auf der Basis dieser semantischen Unterteilung stellen die Autorinnen die *Implicational complementation hierarchy* (ICH) auf, nach der die Typen Proposition >> Situation >> Ereignis auf einer Hierarchie angeordnet sind; die formalen Eigenschaften, die zur Unterscheidung dieser Typen herangezogen werden, gelten implikational. Wenn beispielsweise ein Ereignis in einer Sprache als finiter Satz ausgedrückt werden kann (also unabhängig sein kann), dann müssen auch Situationen und Propositionen so ausgedrückt werden können. Umgekehrt gilt dies nicht. Die Relevanz der Hierarchie wird an drei verschiedenen formalen Eigenschaften (Satzeinleiter und Finitheit, Transparenz für syntaktische/semantische Relationen, Integriertheit) für eine Reihe von Sprachen illustriert (u. a. Bulgarisch, Griechisch, Serbisch, Buryat).

## 2.2 Selektion von propositionalen Argumenten

Im zweiten Teil des Bandes sind Beiträge gebündelt, die ein breites Spektrum an relevanten Themen im Bereich der Argumentstruktur von Verben betrachten, die propositionale Argumente selektieren. Der Beitrag von Kerstin Schwabe und Thomas McFadden lenkt den Fokus auf die empirische Untersuchungen zu Selektionsverhalten von Verben, die propositionale Argumente einbetten, die anhand der ZAS-Datenbank für satzeinbettende Prädikate durchgeführt werden können, und illustriert den Mehrwert einer solchen empirischen Untersuchung anhand von präpositionalen Objektsätzen. Der Beitrag von Christiane von Stutterheim und Johannes Gerwien beleuchtet den Zusammenhang von Ereignisschemata und Argumentstruktur im Sprachvergleich auf der Basis einer Reihe von Experimenten zur Ereigniskognition und -verbalisierung im Französischen und Deutschen. Der Beitrag von Gisela Zifonun widmet sich der möglichen formalen Alternation von satz-

wertigen und nominal realisierten propositionalen Argumenten, und der möglichen theoretischen Schlussfolgerungen, die hieraus zu ziehen wären.

**Kerstin Schwabe** und **Thomas McFadden** verfolgen mit der vorliegenden Arbeit „Patterns of argument structure and argument realization with clause-embedding predicates in German: An illustration of the ZAS Database of Clause-Embedding Predicates“ zwei unterschiedliche, aber voneinander abhängige Ziele. Das empirische und analytische Hauptziel besteht darin, einen detaillierten Überblick über die Muster der (syntaktisch-semantischen) Argumentstruktur und der (morpho-syntaktischen) Argumentrealisierung bei satzeinbettenden Prädikaten im Deutschen zu vermitteln. Insbesondere sollen die beobachtbaren Beziehungen und Abhängigkeiten zwischen ihnen aufgezeigt werden, wobei ein besonderer Fokus auf präpositionalen Objektsätzen liegt. Das methodenspezifische Nebenziel ist sowohl die jüngst veröffentlichte ZAS-Datenbank satzeinbettender Prädikate zu präsentieren als auch ihren Nutzen bei der Bearbeitung einer konkreten Forschungsagenda zu veranschaulichen.

Der Beitrag von **Christiane von Stutterheim** und **Johannes Gerwien** „Die Bedeutung sprachspezifischer Ereignisschemata für die Argumentstruktur: Ein Vergleich zwischen dem Ausdruck von Bewegungsereignissen im Deutschen und im Französischen“ geht der Frage nach den Gründen für vom Verb selegierten unterschiedlichen Argumentstrukturen und Argumentrealisierungen aus übereinzelsprachlicher bzw. kontrastiver Perspektive nach. Von Stutterheim und Gerwien vertreten die Hypothese, dass spezifische einzelsprachliche Ausprägungen bei Argumenttypen auf kognitive Selektions- und Perspektivierungsprozesse zurückzuführen sind, die auf einer präverbalen Ebene der Ereigniskonstitution zu verorten sind. Sie untersuchen das auf der Grundlage einer Reihe von Experimenten zur Ereigniskognition und -verbalisierung zum Französischen und Deutschen. Als Ergebnis fassen sie zusammen, dass weder auf der Ebene der lexikalischen Merkmale der Verben (mentales Lexikon) noch auf der Ebene des mit dem Verb verknüpften Situationstyps die Kontraste bzgl. unterschiedlicher Selektion von Argumentstruktur und Argumentrealisierungen zu suchen sind, vielmehr weisen ihre Untersuchungen darauf hin, dass dafür die Aktivierung und Bildung unterschiedlicher Ereignisschemata während des Spracherwerbs und bei der Sprachverwendung verantwortlich sind. Das zeigt sich besonders in Kontexten der spontanen Informationskodierung, die scheinbar automatisch von visuellem Input aktiviert werden.

**Gisela Zifonun** nähert sich der Frage der Selektion von propositionalen Argumenten aus der Perspektive der Nominalisierungen. Sie geht der Frage nach, inwiefern die gegenseitige Ersetzbarkeit von Nominalisierung und eingebetteten Sätzen/Infinitivstrukturen (z. B. Sie pflegen den Austausch vs. Sie pflegen sich auszutauschen.) als Ausdruck ein und desselben Typs dieser propositionalen Argumente gesehen werden kann. Dazu untersucht sie explorativ das Vorkommen von Nominalisierungen

gen mit verschiedenen Prädikatsklassen: i) (Halb-)Modalverben und Phasenverben, ii) Faktive Verben unterschiedlicher Typen (inklusive Verben der Sinneswahrnehmung), iii) Einstellungsverben. Zunächst lässt sich dabei festhalten, dass Nominalisierungen nur in der ersten Klasse eingeschränkt vorkommen, während in den beiden anderen Verbklassen die Unterschiede eher darin liegen, wie usuell Nominalisierungen sind. Diese Ergebnisse werden in Bezug zu aktuellen Diskussionen zum semantischen Typ von propositionalen Argumenten gesetzt. Auf der Annahme, dass Nominalisierungen abstrakte Objekte bezeichnen, und gegenseitige Ersetzbarkeit auf einen gemeinsamen semantischen Typ verweist, sind die Ergebnisse inkompatibel mit einer Analyse von Propositionen als Prädikate von Einstellungsobjekten wie beispielsweise bei Moltmann diskutiert.

### 2.3 Einbindung von propositionalen Elementen in die Trägerstruktur

Der dritte Teil des Bandes erweitert den Blick der Einbindung von propositionalen Strukturen in die Trägerstruktur in Konfigurationen, die über typische Selektionskontexte hinausgehen. Einerseits geht es hier um die Selektion in Parenthesen bei Christian Fortmann und andererseits um die Ausweitung auf verschiedene Anbindungsmöglichkeiten abhängig vom Typ des propositionalen Argumentes in Werner Freys Artikel.

Im Beitrag zur „Komplementation bei reduzierten Parenthesen“ geht **Christian Fortmann** der Hypothese nach, dass reduzierte Parenthesen in einer zweifachen Beziehung zur einschließenden Trägerstruktur stehen: Die Trägerstruktur liefert den propositionalen Gehalt eines internen Arguments, das durch das Prädikat der Parenthese selektiert wird, während die Parenthese wie ein Modifikator in Bezug auf die Trägerstruktur fungiert. Die erstere Relation ist anaphorischer Natur, was durch ein pronominales Leerelement im parenthetischen Satz angemessen modelliert wird. Die letztere Relation lässt sich am besten durch die Sättigung eines externen (referenziellen) Arguments des parenthetischen Satzes durch die Trägerstruktur modellieren – analog zu gewöhnlichen Adverbialsätzen. Die strukturelle Bedingung dieser Relation resümiert dann darin, dass die Parenthese in die terminale Zeichenkette der Trägerstruktur eingeschlossen ist. Die Funktion der Parenthese als Modifikator wiederum ist eine Bedingung für die Lizenzierung des Leerelements innerhalb dieser Parenthese. Diese Erklärung wird durch Parallelen zu Phänomenen in Relativ- und in Vergleichssätzen untermauert.

Der Beitrag von **Werner Frey** diskutiert einige zentrale Eigenschaften der externen und internen Syntax von verschiedenen Typen von Adverbial- und Komplementsätzen im Deutschen, darunter die unterschiedlich hohen Strukturpositionen im Trägersatz und die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit des Auftretens von ‚hohen‘ Adverbialen und anderen schwachen Wurzelphänomenen (WP), der Beherbergung

von subjektorientierten Verberst-Parenthesen und anderen semi-starken WP sowie das Auftreten von Interjektionen und anderen starken WP. Es wird diskutiert, welche Art von Komplementsätzen im Deutschen die Positionierung links vom Matrixverb erlauben, und es wird ein Vorschlag für den kategorialen Status von Verbzweit-Komplementsätzen gemacht. Der Beitrag vertritt die These, dass das in Krifka (hier in diesem Band) entwickelte Framework gut geeignet ist, um die diskutierten Eigenschaften relativ zu verschiedenen semantischen Ebenen zu unterscheiden: ActP > ComP > JP > TP. Der Aufsatz argumentiert, dass die untersuchten Eigenschaften der Adverbial- und Komplementsätze mit der für den Satztyp möglichen Projektionen aus (i) korrelieren. So wird dessen externe Syntax und die Möglichkeit für interne Lizenzierungen durch die entsprechende Projektion bestimmt: schwache WP werden durch JP lizenziert, semi-starke WP durch ComP und starke WP durch ActP.

## Literatur

- Cristofaro, Sonia (2003): *Subordination*. (= Oxford studies in typology and linguistic theory). Oxford: Oxford University Press.
- Davis, Henry/Gillon, Carrie/Matthewson, Lisa (2014): How to investigate linguistic diversity: Lessons from the Pacific Northwest. In: *Language* 90, 4, S. 180–226.
- Davis, Henry/Gillon, Carrie/Matthewson, Lisa (2015): Diversity driven but cognitively constrained: Boas meets Chomsky (Response to commentators). In: *Language* 91, 3, S. 127–143.
- Dixon, Robert M. W. (2006): Complement clauses and complementation strategies in typological perspective. In: Dixon, Robert M. W./Aikhenvald, Alexandra Y. (Hg.): *Complementation*. (= Explorations in linguistic typology 3). Oxford: Oxford University Press, S. 1–48.
- Dryer, Matthew S. (2014): Competing methods for uncovering linguistic diversity: The case of definite and indefinite articles (Commentary on Davis, Gillon, and Matthewson). In: *Language* 90, 4, S. 232–249.
- Frey, Werner/Meinunger, André/Schwabe, Kerstin (Hg.) (2016): *Inner-sentential propositional proforms*. (= Linguistik aktuell 232). Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Givón, Talmy (1980): The binding hierarchy and the typology of complements. In: *Studies in Language* 4, 3, S. 333–377.
- Givón, Talmy (1993): *English grammar: A function based introduction*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Haspelmath, Martin (2014): Descriptive hypothesis testing is distinct from comparative hypothesis testing: Commentary on Davis, Gillon, and Matthewson. In: *Language* 90, 4, S. 250–257.
- Horie, Kaoru (2001): Complement clauses. In: Haspelmath, Martin/König, Ekkehard/Oesterreicher, Wulf/Raible, Wolfgang (Hg.): *Language typology and language universals*. 2 Halbbd. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 20.2). Berlin/New York: De Gruyter, S. 979–992.

- Noonan, Michael (2007): Complementation. In: Shopen, Timothy (Hg.): Language typology and syntactic description. Bd. II: Complex Constructions. Zweite Ausgabe. Cambridge: Cambridge University Press, S. 52–151.
- Polinsky, Maria (2013): Raising and control. In: den Dikken, Marcel (Hg.): The Cambridge Handbook of Generative Syntax. (= Cambridge handbooks in language and linguistics). Cambridge: Cambridge University Press, S. 577–606.
- Stiebels, Barbara (2015): Control. In: Alexiadou, Artemis/Kiss, Tibor (Hg.): Syntax – Theory and Analysis. Bd. 1. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft/ Handbooks of Linguistics and Communication Science (HSK) 42.1). Berlin u. a.: De Gruyter Mouton S. 412–445.
- Wurmbrand, Susi (2017): Verb clusters, verb raising, and restructuring. In: Everaert, Martin/ van Riemsdijk, Henk C. (Hg.): The Wiley Blackwell companion to syntax. Bd. 5. New York: Wiley Blackwell, S. 229–343.